

den (s. II, 280). Die letzten von Oesterreich ernannten Bischöfe waren: Johann Smedt (1718 bis 1732), der nach Gent transferirt wurde; Wilhelm Delbaug (1732—1761); Felix Jos. de Warans (1762—1784) und Karl Alexander von Arberg, vorher Titularbischof von Amyzon, seit 1786, der 1801 resignirte und 10. Mai 1809 starb. Unter ihm wurde das Bisthum aufgehoben; es umfaßte in 9 Decanaten, darunter 1 Archipresbyterat (Ypern), 167 Pfarreien. Seit 1834 gehört Ypern zur Diöcese Brügge. Die Stadt selbst zählt heute ca. 17 000 Einwohner und hat 4 Kirchen, unter denen die schöne vormalige Cathedral St. Martin hervorragt, 1 Communal-College, 1 höhere Knaben- und Industrieschule, 3 Spitäler, 1 Carmelitensloster und mehrere Frauenklöster. (Vgl. Gallia christiana V, 303 sqq.; Castillion, Sacra Belgii Chronologia, Bruxell. 1719, 525 sqq.; Moroni, Dizion. CIII, 348; Gams, Ser. Epp. 251 sq.; Vandenpeereboom, Ypriana, Brug. 1878 ad 1880, 3 voll.) [Neher.]

Hambert, s. Hsambert.

Hsop (αἴνα, ὑσώπος), im Alten Testamente Name eines Gewächses, das als eine der kleinsten und gewöhnlichsten Pflanzen der stattlichen Cedar auf dem Libanon entgegengestellt wird (3 Kön. 4, 33). Die äußere Gestalt derselben scheint besenartig gewesen zu sein, da die Pflanzenbüschel als Sprengwedel bei rituellen Verrichtungen dienten (Ex. 12, 22. Num. 19, 18. Hebr. 9, 19); daher steht die Besprengung mit Hsop als Bild der innerlichen Entündigung (Ps. 50, 9). An einigen Stellen (Lev. 14, 51. Num. 19, 6) muß die Pflanze gleich dem Cedernholz als wohlriechend gedacht werden. Sowohl diese Eigenschaften als die Ähnlichkeit des Namens weisen auf die in Europa und Vorderasien weit verbreitete Pflanzengattung Hyssopus L. hin, deren häufigster Vertreter der aromatisch riechende Hyssopus officinalis ist. Diese Pflanze ist ein Halbstrauch von einem halben bis zu einem ganzen Meter Höhe, dessen Stengel später holzig und trocken werden, so daß der hl. Johannes im Evangelium (19, 29) recht gut einen solchen Hsopstengel als Träger des Schwammes bezeichnen konnte, der dem Heiland an das (niedrig zu denkende) Kreuz hinaufgereicht wurde. (Vgl. Celsii Hierobot. I, 407; Fend, Streifz. durch die bibl. Flora [Bibl. Studien V, 1], Freib. 1900, 105 ff.) [Kaulen.]

Hvo, s. Ivo.

Hvon, Peter, einer der entschiedensten Anhänger des Labadie (s. d. Art.), wurde zu Montauban im Languedoc 1646 geboren. In seinem 15. Jahre nahm ihn seine Mutter mit in Labadie's

Predigten, und mit 16 Jahren begleitete er letzteren nach Genf. Dort wohnte er in Labadie's Haus, genoß seinen Umgang, studirte unter seiner Anleitung vier Jahre Philosophie und Theologie und folgte ihm nach Middelburg, als Labadie 1666 daselbst französischer Prediger wurde. Nach dessen Tode wurde Hvon das Haupt der Labadisten und begab sich mit ihnen 1678 nach Biewerd bei Franeker in Westfriesland, wo sie sich von Handarbeit nährten und Gütergemeinschaft einführten, aber allmählig zerstreut wurden. Durch die Heirat mit einem Fräulein von dem Schlosse Sommeddyd, der einzigen Erbin desselben, wurde Hvon Herr dieses Ortes, und seine Partei erhielt nach seinem Tode sehr viele Einkünfte aus den beträchtlichen Gütern, wodurch sie in Stand gesetzt wurde, einen Religionslehrer zu besolden. Hvon starb nach dem Jahre 1687. Seine zahlreichen, meist in französischer Sprache abgefaßten und häufig in's Holländische und Deutsche übersehten Schriften sind größtentheils praktischen oder streng ascetischen, einige mehr dogmatischen Inhalts. Ein Verzeichniß derselben findet man u. A. bei Arnold, Kirchen- und Gelehrthistorie II, Schaffhausen 1741, 310, und bei Haag, La France protestante IX, Paris 1859, 552 a.; hier genügt die Angabe einiger Titel, z. B. „Wiedergeboren oder kein Christ“; „Die rechte Art des alten und neuen Bundes“; „Emanuel, oder die Kenntniß von Jesus Christ“; „Der Weg zum Himmel oder Tractat vom Gebe“; „Der bußfertige Mensch“; „Handbüchlein der Gottseligkeit“; „Lehre von der göttlichen Predestination“; Epistola de praedestinatione et gratia Dei (er vertritt darin die streng calvinische Lehre, daß Gott gewisse Menschen zur ewigen Verdammniß geschaffen habe). (Vgl. die im Art. Labadie angegebene Literatur; dazu auch A. Ritzi, Gesch. des Pietismus I, Bonn 1880, 600.) [Fehr.]

Hvonetus wird der angebliche Verfasser eines Tractatus de haeresi pauperum de Lugduno (abgedruckt bei Martène et Durand, Thea. novus anecdot. V, Lutec. - Paris. 1717, 1777 sqq.) genannt. Unter diesem Namen vermuthete man lange einen sonst unbekannten Dominicaner des 13. Jahrhunderts; jetzt sieht man, daß die betreffende Schrift David von Augsburg (s. d. Art.) angehört, unter dessen Namen sie mit einer Einleitung von Preger in den Abhandlungen der hist. Classe der Kgl. bayerischen Akademie der Wissenschaften XIV, München 1879, 2. Abthl. (1878), 181 ff. (auch separat, München 1878), neu herausgegeben wurde. [Schrödl.]

Hgfüll, s. Riga.